

Wie können wir LehrerInnen der Volksschule  
Kematen / Ybbs unsere MigrantenschülerInnen  
effizient beim Zweitspracherwerb Deutsch begleiten  
und im LehrerInnenkollegium eine Teambildung  
initiieren und aufrechterhalten?



2. Studie - PFL (Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen)

Dipl. Päd. Martina Sturm

Schuljahr: 2005/06

## Inhaltsangabe:

1. Einleitung.....	S. 3
2. Vorwort.....	S. 3
3. Schulsituation.....	S. 4
3.1. Beschreibung der Ausgangssituation des Lehrpersonals.....	S. 5
3.2. Beschreibung der Situation der SchülerInnen.....	S. 5
3.3. Warum ist mir dieses Thema wichtig? .....	S. 6
4. Ziele meiner Entwicklungsarbeit und meiner Studie für mich.....	S. 8
5. IST – Stand.....	S. 8
5.1. Beschreibung des Sprachstandes der SchülerInnen (beispielhaft)S.	9
5.2. Interview mit LehrerInnen und SchülerInnen.....	S. 11
5.2.1. Auswertung der Interviews mit den LehrerInnen.....	S. 11
5.2.2. Interpretation der LehrerInneninterviews.....	S. 13
5.2.3. Auswertung der Interviews mit den SchülerInnen.....	S. 14
5.2.4. Interpretation der SchülerInneninterviews.....	S. 15
6. Ziele und Indikatoren.....	S. 17
7. Hypothesen.....	S. 18
8. Maßnahmen / Vorgehen.....	S. 18
8.1. Materialankauf und Sammlung.....	S. 19
8.2. Förderblatt.....	S. 19
8.3. Sprachstandsfeststellung.....	S. 20
8.4. Teamgespräche.....	S. 21
9. Evaluation.....	S. 29
9.1. Ergebnisse der 2. Durchführung der Sprachstandsuntersuchung.S.	29
9.2. Fragebögen an FörderlehrerInnen und KlassenlehrerInnen.....	S. 31
9.3. Evaluation der Ziele und Indikatoren.....	S. 37
10. Rück- und Ausblick.....	S. 40
11. Literaturverzeichnis.....	S. 40
12. Anhang.....	S. 43
12.1. Förderblatt.....	S. 43

12.2. Sprachstandsfeststellung.....	S. 45
12.3. Interviewleitfaden.....	S. 56
12.4. Transkripte der Interviews.....	S. 57
12.5. Punkte der Teambesprechungen.....	S. 65
12.6. Förderkonzept – Rohfassung.....	S. 67
12.7. Fotos.....	S. 68
12. 8. Fragebögen zur Evaluation f. FörderlehrerInnen u. Kl.-L.....	S. 70
12.9. Stellungnahme der Direktion.....	S. 72

## **1. Einleitung**

Ich beschreibe in dieser Studie unsere Ausgangssituation an der Schule zum Thema ‚Förderung von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache‘, erläutere meine Ziele in meiner Entwicklungsarbeit und erhebe den Ist – Stand Anfang Dezember 2005.

Meine Ziele auf LehrerInnen- wie auch auf SchülerInnenebene und meine Hypothesen gebe ich im sechsten und siebten Kapitel bekannt und unsere gesetzten Maßnahmen an der Schule sind im achten Kapitel nachzulesen.

Zum Abschluss beschreibe ich die im Mai durchgeführte Evaluation.

## **2. Vorwort**

In der Sprachförderung von Kindern mit Migrationshintergrund versuchen wir diese Kinder dabei zu unterstützen, eine angemessene Kompetenz in der Unterrichtssprache Deutsch zu erwerben.

Mein Ansatz ist, die Diagnose mit der Förderung zu verbinden. Das heißt, dass wir eine Sprachstandsüberprüfung durchführen und darauf aufbauend ein passendes Fördermaterial zur Verfügung stellen und die SchülerInnen sprachlich handelnd agieren lassen.

### 3. Schulsituation

Ich arbeite das dritte Jahr an der Volksschule in Kematen an der Ybbs / NÖ. Die VS Kematen an der Ybbs führt heuer vier Volksschulklassen, die vierte Klasse ist eine Integrationsklasse, und zwei angeschlossene Sonderschulklassen (eine Unterstufenklasse und eine Oberstufenklasse). Insgesamt betreuen elf Lehrpersonen 99 SchülerInnen.

Diese ländliche Marktgemeinde ist geprägt von ihren multikulturellen BewohnerInnen, was sich in der Folge auch auf die Schulsituation auswirkt.

Klasse:	SchülerInnen insgesamt:	davon Migranten= schülerInnen:
1.	23	7
2.	22	6
3.	23	6
4.	20	7
ASO 1	5	0
ASO 2	6	2

28 unserer 99 SchülerInnen haben eine nichtdeutsche Muttersprache, acht davon werden als außerordentliche SchülerInnen geführt.

Ich führe die relativ hohe Migrantenkinderrate in den Klassen auf die nahe Moschee, Arbeitsplätze in einer großen Papierfabrik und auf billige Wohnungen im Gemeindegebiet zurück.

Oft ziehen zu Schulbeginn oder während des Jahres Migrantenfamilien zu. Die nahe Moschee hat ein angeschlossenes Kinder- und Jugendheim, in dem viele unserer islamischen Kinder am Nachmittag ihren Koranunterricht erhalten und einige auch wohnen. Manche dürfen selbst am Wochenende ihre Familien nicht besuchen. Gründe dafür sind beispielsweise Erziehungsprobleme in den Familien.

### **3.1. Beschreibung der Ausgangssituation des Lehrpersonals**

Die elf LehrerInnen streben danach, die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache möglichst schnell in den Klassen zu integrieren.

Die 22 Förderstunden wurden auf fünf Lehrpersonen aufgeteilt, denen noch Stunden auf die Erfüllung der vollen Lehrverpflichtung fehlten. Auch unverbindliche Übungen wie „Darstellendes Spiel“ oder „Kreatives Gestalten“ werden an der Schule angeboten und die Stunden dafür aus dem Topf der Förderstunden verwendet.

Ich persönlich hatte zu Schulbeginn keine Förderstunde, musste jedoch als mobile Sprachheillehrerin noch zwei Schulen zusätzlich als Krankenstandsvertretung mitbetreuen und nach dieser Vertretung (ab Jänner) blieb mir eine Überstunde, die ich als zusätzliche Förderstunde für die Schule im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ halte.

Nun halten insgesamt sechs Lehrpersonen an unserer Schule Förderstunden, mit mir vier Lehrpersonen im Bereich „Deutsch als Zweitsprache (=DaZ).

In diesen Förderstunden holen wir uns bestimmte SchülerInnen aus dem Klassenverband. Die KlassenlehrerInnen geben an, welche SchülerInnen in welchem Bereich eine Förderung benötigen und ist über den Zeitrahmen der Förderung informiert, sodass er / sie in dieser Stunde nichts Neues erarbeitet. Die Förderung findet in einem leer stehenden Klassenraum statt.

### **3.2. Beschreibung der Situation der SchülerInnen**

Manche SchülerInnen ziehen ohne sprachliche Deutschkenntnisse zu, viele haben allerdings bereits Grundkenntnisse von anderen Schulen oder Kindergärten und können sich etwas verständigen. Häufig kommen noch Migrantenkinder während eines laufenden Schuljahres zu uns. Der Grund ist meist ein Wohnortwechsel. Die Kinder werden dann in eine Klasse eingestuft und erhalten unter vielen deutschsprachigen Kindern ein großes sprachliches

Lernangebot. Finden sich gleichsprachige Migrantenkinder in einer Klasse, so hören wir in den Pausen natürlich auch die Muttersprachen der Kinder. SchülerInnen, die sich zu Beginn nur gering verständigen können, beobachten ihre MitschülerInnen während der Stunden genau und machen dann vieles nach. Ein Training der deutschen Sprache erhalten sie im Förderunterricht, für den sie stundenweise aus der Klasse geholt werden.

### **3.3. Warum ist mir dieses Thema wichtig?**

Aufgrund der für unser ländliches Gebiet doch sehr hohen Anzahl der Migrantenkinder wäre es meiner Meinung nach notwendig, ein Konzept zu deren Förderung zu entwickeln. Immerhin betrifft es einen großen Teil unserer Schülerschaft, fast ein Drittel. Bisher wurden die SchülerInnen zwar teilweise in die bestehenden Förderstunden integriert, doch ein aufbauendes und abgestimmtes Lernprogramm wurde nie erstellt.

Heuer bekam unsere Schule sogar 22 Förderstunden, was über dem Durchschnitt anderer Schulen liegt und mit unserer hohen Zahl an SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache begründet wurde. Natürlich sind hier auch die Förderstunden, die für muttersprachlich deutschsprachige Kinder benötigt werden, Förderunterricht in Deutsch oder Mathematik, sowie unverbindliche Übungen, inbegriffen. Dennoch bleiben Stunden für „Deutsch als Zweitsprache (= DaZ)“. Elf Förderstunden stehen tatsächlich den Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache zu. Teilweise werden diese Kinder auch noch in Mathematik oder Lesen gefördert, sodass es zu Überschneidungen kommt.

Die Schule muss ab diesem Schuljahr dem Bezirksschulrat ein schriftliches standortbezogenes Förderkonzept vorlegen, damit dieser die hohen Stundenzahlen argumentieren kann. Dieses Förderkonzept muss nun laufend evaluiert und jährlich adaptiert werden. In der Handreichung der Schulaufsicht zu diesem Förderkonzept werden die Förderdiagnostik als

Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung und die Notwendigkeit einer Individualisierung und Differenzierung betont.<sup>1</sup>

Weiters nehme ich an, dass die Förderung der Deutschkenntnisse der anderssprachigen SchülerInnen eine Vereinfachung des restlichen Unterrichts im Klassenverband, insbesondere des Deutschunterrichts (u. A. bei grammatikalischen Strukturen im schriftlichen Bereich wie in Aufsätzen ...) bewirkt.

Im Frühjahr jedes Schuljahres werden in unserem Schulbezirk die Standards / Leistungen der SchülerInnen der vierten Klasse in Deutsch und Mathematik überprüft und mit den anderen Schulen des Bezirks verglichen. In den letzten beiden Jahren, in denen ich diese Überprüfungen entfernt beobachten konnte, schnitten wir nicht wie erwünscht ab und fanden uns durchaus im unteren Teil wieder. Als Argument zur unserer Verteidigung formulierten wir dann: „Wir haben ja so viele Ausländerkinder, das kann man doch nicht mit anderen Schulen in unserem Bezirk vergleichen!“<sup>2</sup>

Etwa zwei Kilometer entfernt von unserer Schule gibt es auch eine Privatschule, die für uns eine Konkurrenz darstellt. Kinder, die bei uns Probleme verschiedenster Ursachen sehen, wechseln auch während des Schuljahres in diese Schule. Die Privatvolksschule hat zwar ein römisch – katholisches Kloster als Erhalter, dennoch fällt mir auf, dass immer mehr Migrantenkinder, auch islamische SchülerInnen, gerne dorthin wechseln.

---

<sup>1</sup> vgl. Rötzer, Leopold, Bauer – Wolf, Schauppenlehner, Wlaschitz (2005): Verpflichtendes standortbezogenes Förderkonzept an Pflichtschulen; S. 4, 6, 7, 9

<sup>2</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.09.2005

#### **4. Ziele meiner Entwicklungsarbeit und meiner Studie für mich**

- Ich möchte erste Erfahrungen sammeln, wie man in einem Kollegium erste Teamarbeit initiieren kann.
- Bis Weihnachten soll im Team ein aufbauendes Konzept für die sprachliche Förderung der nichtdeutschen SchülerInnen erstellt und im Anschluss angewendet werden.
- Mein Wissen / meine Kompetenz im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ möchte ich durch ein Literaturstudium und evtl. durch Erfahrungen meiner KollegInnen erweitern.
- Durch die Teambildung möchte ich gegenseitige Weiterbildung und Austausch unter den KollegInnen anbahnen.
- Eine Materialsammlung / Herstellung einer Materialkiste für die Schule, mit Materialien gereiht nach grammatikalischen Strukturen und Schwierigkeiten, soll an der Schule für alle zugänglich und verfügbar sein.

Ich erwarte mir, dass die Arbeit sowohl im LehrerInnenteam wie auch bei den SchülerInnen nachhaltig ist und im nächsten Jahr fortgeführt bzw. die Materialien weiterverwendet werden.

#### **5. Ist – Stand**

Als Medium zur Erfassung der sprachlichen Kompetenzen verwenden wir ab diesem Schuljahr eine von mir umgestaltete Sprachstandsüberprüfung aus dem Sprachheilbereich. In einem vorbereiteten Protokollblatt kann jede Lehrperson rasch die genauen sprachlichen Äußerungen der SchülerInnen schriftlich erfassen.

## 5.1. Beschreibung des Sprachstandes der SchülerInnen (beispielhaft)

Die Sprachstandsfeststellung soll den individuellen Sprachstand der SchülerInnen in den geprüften Gebieten zeigen. Wir unterscheiden bei dieser Feststellung unter SchülerInnen der Grundstufe 1 (1. und 2. Klasse) und der Grundstufe 2 (3. und 4. Klasse).

Durch das diagnostische Instrumentarium führt eine Leitfigur, ein Hase. Dieser kommt immer wieder vor und stellt den SchülerInnen Aufgaben. Ziel der Überprüfung ist es, ein möglichst umfassendes Bild über den Sprachzustand des betreffenden Kindes zu gewinnen. Mit einem färbigen Kartenmaterial<sup>3</sup> werden folgende Schwerpunkte bearbeitet:

- Spontansprache / gelenktes Gespräch
- Bildgeschichte logisch ordnen und sprachlich wiedergeben
- Verstehen und Ausführen sprachlicher Aufträge
- Grammatik- und Syntaxüberprüfung:
  - Hauptwörter (Artikel, Einzahl – Mehrzahl)
  - Satzbildung
  - Zeitwörter (mit Personalformen, Zeitenbildung)
  - Fürwörter (persönliche und besitzanzeigende Pronomen)
  - Eigenschaftswörter (auch Gegensatzpaare)
  - Vorwörter
  - Zusammengesetzte Hauptwörter
  - Oberbegriffe / Teilbegriffe<sup>4</sup>

An diesem diagnostischen Instrumentarium schätze ich, dass die Kinder selbsttätig damit arbeiten können, sie sich nicht „beobachtet“ fühlen, sondern gemeinsam lustbetonte Aufgaben lösen.

Ich wähle bei der Beschreibung in dieser Arbeit beliebig ein Kind der Grundstufe 1 aus:<sup>5</sup>

---

<sup>3</sup> Sani, Brigitte (1998): Komplexes Sprachprüfmaterial aus ganzheitlicher Sicht; S. 46 - 103

<sup>4</sup> vgl. Sani, Brigitte (1998): Komplexes Sprachprüfmaterial aus ganzheitlicher Sicht; S. 46 - 103

<sup>5</sup> vgl. Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

Die Schülerin sprach in der Spontansprache in Einwortsätzen. Nach Aufforderung versuchte sie kurze Sätze zu bilden, die grammatikalisch unvollständig waren, da das Subjekt fehlte.

Ihre Sprachmotivation wurde von der Prüfperson als gering eingeschätzt, im Protokollbogen ergänzte die Prüferin noch „ruhig“<sup>6</sup>. Auch die Sprachmelodie bewertete die prüfende Lehrperson als negativ, hier ergänzte sie „monoton“<sup>7</sup>. Das Kind suchte laut Protokoll Blickkontakt, die Sprachmotorik, Stimme und die Kontaktbereitschaft wurden als positiv beurteilt.

Bei einer Bildgeschichte konnte das Mädchen die logische Abfolge nicht den Vorstellungen des Prüfmaterials entsprechend finden. Sie verbalisierte die Bilder in knappen unkorrekten Sätzen.

Die Schülerin führte zwei von vier sprachlichen Aufträgen korrekt durch. Bei einem verwechselte sie Begriffe und einen Auftrag verstand sie vermutlich nur ungenügend.

Bei den Hauptwörtern konnte das Mädchen sieben von acht richtig benennen, jedoch nur zu einem den korrekten bestimmten Artikel und zu sechs den unbestimmten Artikel zuordnen. Die Mehrzahlbildung schaffte sie bei einem von acht Nomen, wobei dieses eine gleich bleibende Bildung war (Einzahl: Mädchen – Mehrzahl: Mädchen). Die Prüferin merkte an „keine richtige Mehrzahl – Findung“<sup>8</sup>, aus dem Protokollblatt geht hervor, dass das Mädchen bei dieser Aufgabe stets die Einzahl verwendete.

Bei der Zeitwortfindung löste das Mädchen fünf der acht Beispielen korrekt, die Gegenwart in der dritten Person Einzahl fand das Kind ebenfalls gleich oft.

Bei der Vergangenheit verwendete sie nur zwei richtige Lösungen.

Die persönlichen Fürwörter setzte die Schülerin mit Bravour ein, die besitzanzeigenden Pronomen weniger.

Bei den Eigenschaftswörtern fand sie sechs von zehn Gegensatzpaaren, benennen konnte die Schülerin sechzehn von zwanzig Adjektiven.

---

<sup>6</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

<sup>7</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

<sup>8</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

Drei von neun Vorwörtern löste das Mädchen, die restlichen sechs fehlten. Die prüfende Lehrperson ergänzte die Sprechweise: „Hase ist Kasten“<sup>9</sup> statt „im, hinter dem ...“.

Zusammengesetzte Hauptwörter konnte das Mädchen nicht bilden, sie sprach stattdessen in kurzen fehlerhaften Sätzen.

Zu den Gebieten „Schulsachen“ und „Tiere“ ergänzte die Prüfperson beim logischen Denken je ein Plus, das Mädchen dürfte jedoch die Maus zu den Schulsachen geordnet haben. Den Oberbegriff „Tiere“ kannte das Kind, die „Schulsachen“ konnte sie aber nur in Teilbegriffen wiedergeben. Dafür kannte sie bei den Tieren keine Teilbegriffe.

Bei den allgemeinen Beobachtungen stellte die Prüfperson eine gute Arbeitshaltung, eine gute Ausdauer und Konzentration und ruhiges und konzentriertes Arbeiten fest.<sup>10</sup>

## **5.2. Interview mit LehrerInnen und SchülerInnen<sup>11</sup>**

Ich war mir nicht sicher, ob mein gewähltes Thema auch das Interesse meiner KollegInnen traf. Deshalb versuchte ich anhand eines Interviews ihre Meinungen über die Relevanz des Themas ‚Förderung der Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache‘, zur Bildung eines Arbeitsteams, welche Ziele sie sehen und welche Befürchtungen sie hegen, zu erfragen.

In diesem Interview befragte ich alle Lehrpersonen, welche auch Förderstunden im Bereich Deutsch als Zweitsprache halten. Ich führte das Interview mit den Lehrpersonen vor der ersten konkreten Besprechung zum Thema durch, mit der Schulleiterin, die auch Förderstunden hält, aus Zeitgründen erst nach der ersten Teambesprechung.

### **5.2.1. Auswertung der Interviews mit den LehrerInnen**

Das Hauptinteresse am Thema „Deutsch als Zweitsprache“ bzw. das grundlegende Ziel liegt bei zwei Lehrpersonen vorrangig am Aufbau einer Verständigungsmöglichkeit in der deutschen Sprache. „Als zweites kommt

---

<sup>9</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

<sup>10</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 12.12.2005

<sup>11</sup> Interviewleitfaden und Transkripte siehe Anhang

dann die Grammatik“<sup>12</sup>. Eine Lehrerin gibt an, dass ihre bereits fortgeschrittenen SchülerInnen in der vierten Klasse mit der deutschen Sprache bereits gut umgehen können und für sie die Schwerpunkte nun in der Grammatik liegen.<sup>13</sup>

Das Thema ist für alle drei interviewten LehrerInnen relevant. Sie begründen es durch den sehr großen Anteil von Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache. Eine Kollegin betont, dass „wir zu den Eltern natürlich überhaupt keinen Zugang haben und so müssen wir uns über die Generation der Kinder jetzt den Zugang schaffen“<sup>14</sup>.

Die LehrerInnen erwarten sich von der Förderung der Migrantenkinder erstens einen Aufbau der Verständigung, in der Folge eine Verbesserung der Grammatik und dass man die Kinder soweit integrieren kann, „dass man Unterricht wirklich gestalten kann – ohne gröbere Handicaps“<sup>15</sup>.

Von den LehrerInnen erwarten sie sich eine engere Zusammenarbeit, einen Austausch und Transparenz. Eine Kollegin gibt dazu keine Auskunft.

Vom geplanten Arbeitsteam erwarten sich die Lehrpersonen regelmäßige Treffen, an einem Strang ziehen zu können, einen Austausch von Materialien und Absprachen, die beispielsweise einen Wechsel von SchülerInnen erleichtern können. Eine Kollegin erwartet sich Evaluierungen und die Bereitschaft zur Kooperation, deren Wichtigkeit sie am Schluss noch mit „sehr, sehr wichtig“<sup>16</sup> betont.<sup>17</sup>

Befürchtungen bestehen keine, wobei eine Kollegin (erst nach der ersten Besprechung interviewt) nach einer Denkpause angibt, dass bei der ersten Besprechung nicht alle angesprochenen Lehrpersonen anwesend waren. Zur ersten Besprechung äußert sie sich angetan, das „ist ... sehr gut und auch sehr aufbauend“<sup>18,19</sup>

---

<sup>12</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 6

<sup>13</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 5 - 18

<sup>14</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 32 - 34

<sup>15</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 56 - 57

<sup>16</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 73

<sup>17</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 61 - 73

<sup>18</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 85

<sup>19</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 75 - 85

Eine Materialsammlung oder ein kollegialer Austausch wird von allen dreien begrüßt und als optimal beschrieben. Als ein Grund wird angegeben, dass es „lustbetonter wäre, wenn man nicht nur nach dem Buch vorgeht, sondern auch andere Sachen zur Verfügung hätte“<sup>20</sup>.

Auf die Frage, woran der Klassenlehrer / die Klassenlehrerin Fortschritte bei den SchülerInnen erkennen kann, erhielt ich zwei Antworten, eine Kollegin der befragten antwortete als Klassenlehrerin konkret zu einzelnen SchülerInnen, wobei die Fortschritte von der grundlegenden Verständigung und dem Wortschatzaufbau bis zu grammatikalischen Strukturen gehen.

Die zweite Antwort gab die Schulleiterin, welche sich allgemein nach der Sprachstandsfeststellung ein gezieltes Training wünscht und dann den Lernzuwachs der SchülerInnen anhand von einer Evaluierung sichtbar machen möchte. Eine konkrete Form der Evaluierung gibt sie nicht an. Die dritte Lehrperson führt momentan selbst keine Klasse.<sup>21</sup>

### **5.2.2. Interpretation der LehrerInneninterviews**

Aufgrund der Antworten schließe ich, dass meine KollegInnen einer Vertiefung in diesem für alle relevanten Thema wie auch einer Teambildung positiv gegenüber stehen.

Das Ziel unseres Förderunterrichts „Deutsch als Zweitsprache“ liegt erstens im Wortschatzaufbau und im Aufbau einer grundlegenden Verständigung. In der Folge wird dann die Grammatik, die Sprachrichtigkeit erworben und verfeinert.

Ein Fortschritt zeigt sich bei den einzelnen SchülerInnen unterschiedlich, immerhin kommen sie ja mit unterschiedlichen Vorkenntnissen und Begabungen in die Schule, er ist aber gegeben und wird bestätigt.

Eine Kollegin hofft, die SchülerInnen ohne größere Handicaps integrieren und den Unterricht gestalten zu können. Die Kollegin hat vermutlich Interesse, ihren Unterricht ohne besonderen Differenzierungsmaßnahmen für die MigrantenschülerInnen durchführen zu können.

---

<sup>20</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 89 - 91

<sup>21</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 98 - 129

Die Bereitschaft zur Kooperation zwischen den LehrerInnen ist bei den Befragten gegeben, sie wollen an einem Strang ziehen und so den SchülerInnen die bestmögliche Förderung zukommen lassen. Eine Kollegin hat sich bei der ersten Teambesprechung ausgeschlossen, hatte zurzeit aber keine Förderstunden im Bereich Deutsch als Zweitsprache. Möglicherweise möchte sie auch lieber isoliert arbeiten.

Ein Materialaustausch wird befürwortet und benötigt.

Eine Kollegin beschreibt schon einen Aufbau einer diagnostischen Arbeit mit der Sichtung (Überprüfung), einem gezielten Training und einer anschließenden Evaluation in irgendeiner Form. Deren Durchführung muss erst konkretisiert werden.

### ***5.2.3. Auswertung der Interviews mit den SchülerInnen***

Ich befragte die vier SchülerInnen, als ich selbst eine Förderstunde im Bereich Deutsch als Zweitsprache erhielt. Diese vier Kinder unterrichtete ich eine Wochenstunde und wählte sie aus organisatorischen – praktischen Gründen für das Interview.

Erfahren wollte ich, ob es die SchülerInnen selbst als wichtig ansehen, fehlerlos deutsch sprechen zu können. Weiters wollte ich erfragen, ob sie bereits sprachliche Schwierigkeiten bewusst erlebt haben und was sie sich von einer Förderstunde erwarten. Ich erwartete mir, auf die Vorstellungen und Wünsche der Kinder in meiner Planung aufbauen zu können.

Alle vier befragten SchülerInnen gaben an, dass es für sie wichtig ist, die deutsche Sprache gut zu beherrschen. Sie begründen es damit, dass sie ihre Eltern unterstützen können. Weiters brauchen sie die Sprache für die Schule, um den / die LehrerIn verstehen und Lernerfolge erzielen zu können und sie mit der deutschen Sprache leichter / mehr Freunde finden können.<sup>22</sup>

---

<sup>22</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 134 - 171

Auf die Frage nach erlebten sprachlichen Problemen gaben drei Kinder sofort eine bejahende Antwort, der vierte Schüler verwies auf seine Vorkenntnisse, die er von seinem verstorbenen österreichischen Vater erwarb. Er hat eher Probleme mit dem Schreiben, wie er im Interview angibt.

Ein konkretes Beispiel nannte mir kein Kind, eines ergänzte: „Weiß nicht“<sup>23</sup>, ein anderes meinte: „Ja, aber nur hier war, da war ein halb Jahr hab´ ich deutsch gelernt“<sup>24</sup>.

Zwei Schüler befragte ich, was sie sich von der Förderstunde Deutsch erwarten. Ein Schüler gab mir zur Antwort, dass er gerne mit dem Computer arbeiten würde. Ein anderer Schüler nannte mir den Wunsch Gameboy zu spielen. Ich gab zu bedenken, dass er beim Gameboy – Spielen nicht viel besser deutsch lernen wird. Dann stieg er um auf ein Buch lesen oder Arbeitsblätter bearbeiten. Den dritten (neuen) Schüler fragte ich dann nach einem Wunsch für diese Stunde. Er wusste nicht, was er sich wünschen könnte. Die vierte Schülerin fragte ich diese Frage aufgrund der Verständnisprobleme bei der letzten Frage nicht mehr.<sup>25</sup>

#### **5.2.4. Interpretation der SchülerInneninterviews**

Interessant fand ich, dass sich die Kinder selbst auch als sprachliche Stütze für ihre Eltern sehen. Ein Schüler erzählte mir nach dem Interview stolz von einem Telefonat, das er für seinen Vater tätigte.<sup>26</sup> Ich weiß nicht, wie ich mich als Kind mit der Erfahrung gefühlt hätte, dass sich meine Eltern kaum sprachlich mit der Umwelt verständigen können und sie mir vielleicht in manchen Situationen aufgrund von sprachlichen Handicaps nicht weiterhelfen können.

Diese SchülerInnen, die ich interviewte, erlernten ihre Muttersprache alle gut und bauen darauf nun ihre Zweitsprache auf, indem sie sich Wörter vermutlich übersetzen und Vergleiche mit ihrer Erstsprache herstellen. Ich lernte auch schon einige SchülerInnen kennen, die seit ihrer Geburt in

---

<sup>23</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 183

<sup>24</sup> Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 184 - 185

<sup>25</sup> vgl. Transkripte der Interviews im Anhang, Zeile 200 - 234

<sup>26</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 29.03. 2006

Österreich leben und vermutlich von Beginn an deutsch lernten. Sie hatten jedoch sprachliche Vorbilder, die die deutsche Sprache nicht fehlerlos beherrschten oder sie selbst noch lernten. Nun haben die Kinder für viele Begriffe keine Bezeichnung, weder in der Muttersprache ihrer Eltern, noch in deutsch. Sie konnten auch keine korrekten sprachlichen Grundstrukturen festigen. Diese Schwierigkeit bleibt den interviewten SchülerInnen erspart.

Auf die Frage „Was erwartest du dir von dieser Stunde?“ erhielt ich nach der Antwort ‚Gameboy – Spielen‘ folgende, dass der Schüler schreiben oder Arbeitsblätter ausfüllen möchte. Ich überlegte beim Interview, warum er so antwortete, mir fiel später auf, dass er seine Antwort meinen Erwartungen anpasste. Gerade dieser Schüler ist bei allen praktischen Handlungen mit Feuereifer dabei und versprachlicht diese dann auch gerne. Im anschließenden Gespräch widerlegten die SchülerInnen meine schnell geschlossene Interpretation ihrer Aussage, dass sie lieber auf dem Papier arbeiten möchten, wieder.

Der Schüler gab mir zuerst einen Wunsch „Gameboy spielen“ an, den ich jedoch als nicht passend abtat und somit passte er sich sofort den üblichen Methoden schulischen Lernens an.

Verständnisprobleme gab es nur mit einer Schülerin, die im März an unsere Schule kam und die erste Klasse besucht. Sie ging bereits nach der Aussage ihres älteren Bruders in einen österreichischen Kindergarten.<sup>27</sup>

Die drei tschetschenischen Kinder sind alle drei gute zwei Jahre in Österreich, ihre momentanen deutschen Sprachkompetenzen erscheinen mir aber sehr unterschiedlich.

---

<sup>27</sup> vgl. Transkript der Interviews im Anhang, Zeile 189 - 193

## 6. Ziele und Indikatoren (Woran erkennbar?)

Ich versuche auf zwei Ebenen zu arbeiten. Die eine ist die Arbeit mit den SchülerInnen, welche sich je nach Stand sehr individuell gestaltet und die zweite Ebene ist die Zusammenarbeit mit meinen KollegInnen.

Ziel auf SchülerInnenebene

- Die **individuellen** deutschsprachlichen Kenntnisse der MigrantenschülerInnen sollen neben den sprachlichen Angeboten, die die SchülerInnen in der Klasse, in Pausensituationen usw. erhalten, in diesem Förderkurs gezielt festgestellt, erweitert und gefestigt werden.

Ziele auf LehrerInnenebene

- Eine Kooperation bestimmter Lehrpersonen zu einem Thema wird aufgebaut.  
Erkennbar durch Aussagen wie: ‚Der regelmäßige Austausch brachte mich weiter, war informativ, erweiterte meinen Horizont, brachte mir neue Ideen, war eine Bereicherung.‘
- Eine Besprechungszeit wird von den LehrerInnen zur Verfügung gestellt.  
Erkennbar durch freiwillige Anwesenheit bei den zusätzlichen Teambesprechungen.
- Es erfolgt eine Arbeitsteilung unter wenigen LehrerInnen beim Erstellen und Sammeln des Materials.  
Dieses Material wird in die Kiste eingeordnet, die allen Lehrpersonen der Schule zur Verfügung steht.
- Die KollegInnen wenden ein Diagnostikmaterial an.  
In der Folge tauschen sie sich über die Brauchbarkeit der Sprachstandsüberprüfung aus oder geben mir Rückmeldungen.
- Ein inhaltlicher Aufbau soll für die Lehrpersonen durchführbar sein.  
Dieser Aufbau beginnt mit einer Diagnostik (Sprachstandsüberprüfung), setzt daraufhin schrittweise entsprechende Förderangebote und endet mit einer einfachen Evaluation (Diagnostikmaterial wiederholen).

## 7. Hypothesen

Aufgrund unserer Ausgangssituation nehme ich an, sowohl auf LehrerInnenebene eine Zusammenarbeit im kleinen Stil initiieren und dadurch Unterrichtsqualität verbessern zu können. Auf SchülerInnenebene hoffe ich, dadurch einen Leistungszuwachs und eine Steigerung der Lernmotivation erzielen zu können.

Meine Annahmen auf SchülerInnenebene:

- Durch ein gezieltes Sprachtraining „Deutsch als Zweitsprache“ können wir den individuellen Sprachstand der SchülerInnen effizienter ausbauen.
- Aufgrund der gesteigerten deutschsprachlichen Kenntnisse können die SchülerInnen langfristig gesehen deren Unterrichtserfolge auch im Klassenverband verbessern.

Meine Annahmen auf LehrerInnenebene:

- Wenn wir LehrerInnen im Team ein gemeinsames Konzept für die sprachliche Förderung muttersprachlich nichtdeutscher SchülerInnen erstellen, können wir Lehrpersonen uns gegenseitig Erfahrungen mitteilen, Wissen weitergeben und uns unterstützen.
- Langfristig erfahren wir Lehrpersonen eine Hilfe durch das erstellte Papier und die Materialien für die Planung der Förderung im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“.

## 8. Maßnahmen / Vorgehen

Am 12. September stellte ich meiner Direktorin meine Überlegungen für die Studie vor und schlug ihr vor, an unserer Schule in diesem Bereich vertieft zu arbeiten und nach Interesse der KollegInnen auch ein Team zu bilden. Die Direktorin zeigte sich begeistert, zudem wir ja ohnedies ein Förderkonzept für den Bezirksschulrat erstellen müssen.

Bei der an den Unterricht anschließenden Besprechung schlug ich dieses Thema meinen KollegInnen vor und fragte nach ihrem Interesse und Willen, mitzuarbeiten. Sie stimmten zögerlich, nach einer Nachdenkphase von einigen Sekunden, zu.<sup>28</sup> Mir war es wichtig, klarzustellen, dass bei der von mir erwähnten Evaluierung nicht die Lehrpersonen verglichen und evaluiert werden, sondern die Leistungen der SchülerInnen im Vergleich zum Sprachstand am Jahresbeginn.

Für das Zögern und die für mich bemerkbare Unsicherheit gibt es für mich folgende Interpretationsmöglichkeiten:

1. Die KollegInnen fürchten einen Mehraufwand, der auch eintreten wird.
2. Ich habe den KollegInnen meinen Vorschlag nicht zur Gänze klar erklärt, es blieben selbst auf die Frage nach Unklarheiten welche, die nicht ausgesprochen wurden.
3. Die KollegInnen befürchten, dass der Rest der Schülerschaft zuwenig Förderung erhalten wird.
4. Die LehrerInnen befürchten, dass sich mit dieser Arbeit einzelne profilieren und sagen trotzdem mir zuliebe zu.

### **8.1. Materialankauf und Sammlung**

Ein Verlag kam aufgrund meiner Anfrage am 12. Oktober an die Schule und ein ansprechendes Material wurde von uns ausgewählt und in der Verhandlungsschrift der Schulkonferenz wie folgt protokolliert: „Deutsch als Zweitsprache – Lernmittel: Ankauf wird befürwortet und bestellt.“<sup>29</sup>

Material, das bereits an der Schule war, wurde wieder einmal „hervorgekramt“, bewusst wahrgenommen und im Unterricht eingesetzt.

### **8.2. Förderblatt**

Für jede(n) SchülerIn wurde ein Förderblatt angelegt, in dem stets mitprotokolliert wird, was erarbeitet wurde und dieses Blatt kann der nächsten Lehrperson weitergeben werden; als Ausgangslage wurde das Protokollblatt

---

<sup>28</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 12.09.2005

<sup>29</sup> Verhandlungsschrift über die Schulkonferenz, 12.10. 2005

der Sprachstandsüberprüfung dem Förderblatt beigelegt. Das Förderblatt überarbeiteten wir in unserer dritten Teambesprechung noch einmal.<sup>30</sup>

### **8.3. Sprachstandsfeststellung**

Die Sprachstandsfeststellung erfolgt mithilfe eines von mir umgestalteten Überprüfungsverfahrens aus dem Sprachheilunterricht zur Feststellung von Dysgrammatismus. Festgehalten werden die Ergebnisse während der Überprüfung auf einem Protokollblatt.<sup>31</sup>

Im Protokoll der Konferenz wurde festgehalten: „Künftige Maßnahmen: Sprachstandsfeststellung für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache: Frau Lehrerin Sturm stellt die Durchführung der Testung vor, welche die LehrerInnen im Förderunterricht durchführen sollen. Der Test zeigt den Sprachstandart des Kindes. Inhaltlich handelt es sich dabei hauptsächlich um grammatikalische Übungen. Nach der Testung wird in einem Gespräch der LehrerInnen über weitere Fördermöglichkeiten beraten.“<sup>32</sup>

Von einer jungen Kollegin bekam ich bezüglich der Sprachstandsfeststellung in einem unverbindlichen Gespräch, das von ihr ausging, folgende mündliche Rückmeldung: „Die Sprachstandsfeststellung ist für die Lehrperson verständlich formuliert und leicht durchführbar. Für vier SchülerInnen benötigte sie die Zeit von nicht ganz drei Einheiten. Zusammenfassend passt die Art und Weise der Überprüfung.“<sup>33</sup> Weiters fragte sie mich um Materialien zum Üben der bestimmten und unbestimmten Artikel und der Einzahl und Mehrzahl der Nomen, welches ich ihr daraufhin gerne zur Verfügung stellte und sie auch einsetzte.

Eine Kollegin führte die Sprachstandsfeststellung mit den Vorschulkindern durch und reflektierte, dass sich die Kinder durch das schöne und farbig gestaltete Bildmaterial sehr begeistern ließen.<sup>34</sup>

---

<sup>30</sup> Förderblatt und Protokollblatt der Sprachstandsuntersuchung: siehe Anhang

<sup>31</sup> Sprachstandsuntersuchung und Protokollblatt: siehe Anhang

<sup>32</sup> Verhandlungsschrift über die Schulkonferenz, 12.10. 2005

<sup>33</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 03.11.2005

<sup>34</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 13.12.2005

#### 8.4. Teamgespräche

Ich versuchte die Teamgespräche kurz und möglichst effizient zu gestalten.

Die **erste Teambesprechung** wurde am 13.12.2005 anschließend an den Unterricht durchgeführt. Eine Kollegin, die aber zu dieser Zeit auch wirklich keinen Förderunterricht im Bereich „Nichtdeutsche Muttersprache“, sondern in der Leseförderung hielt, sah keinen Grund einer solchen Extra – Besprechung und kam nicht. Zwei KollegInnen und die Direktorin kamen, zeigten sich interessiert und wie ich den vorherigen Interviews entnehmen konnte, benötigten sie auch Arbeitsmaterialien.

Ich nannte ihnen meine Motivationsgründe für ein solches Team, sie stimmten mir zu und auf die Frage nach dem, was bisher an diesem Förderkurs gut war und was fortzuführen ist, überlegten sie eine Weile und schrieben dann auf die von mir vorbereiteten Zettel:

- ✓ gutes Arbeitsmaterial: „Erzähl mir was“, „DAZ – Box“ (erst im Herbst auf meine Initiation angekauft) – auch für die Leseförderung
- ✓ Absprache mit dem jeweiligen Klassenlehrer / der Klassenlehrerin (Mündlich wurde diese Absprache als ein Gespräch zwischen Tür und Angel beschrieben.<sup>35</sup>)
- ✓ Einteilung der Fördergruppen nach Stand des Könnens
- ✓ Besonders bei schwachen SchülerInnen kleine Gruppen
  
- ✓ Eine Lehrperson betreut dieselben Kinder (kein Wechsel)
- ✓ Absprache mit KlassenlehrerIn nach den jeweiligen Defiziten, die aufzuholen sind
- ✓ Kinder mit ähnlicher Sprachstandsentwicklung in einem Förderkurs

Ich hatte noch keinen Förderunterricht, führte aber ausgehend vom Sprachheilunterricht an:

- ✓ Förderblätter

---

<sup>35</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 13.11.2005

- ✓ Persönlichere Zuwendung – eine Lehrperson und wenige SchülerInnen
- ✓ Durch Spiele / Tätigkeiten motivieren
- ✓ Falls vorhanden, Austausch mit dem / der KlassenlehrerIn (was wendet das Kind an?)
- ✓ Vorhandenes Materialrepertoire (Privat- oder Schuleigentum), auf das man auch spontan zurückgreifen kann
- ✓ Schwerpunkte setzen, Schwierigkeiten isolieren<sup>36</sup>

Auf die Frage, was sie als nächstes im Unterricht benötigen, nannten sie Materialien zu den Fallendungen und zum Satzbau / zur Satzbildung. Ich zeigte ihnen Materialien, die ich bereits vorbereitet hatte und sie gleich einsetzen konnten. Sie zeigten sich darüber sehr froh und sprachen sich positiv über eine Materialsammlung, die erstellt wird und dann jederzeit zur Verfügung steht, aus. Es wurde von einer Kollegin betont, dass man dadurch den Unterricht lustbetonter gestalten kann, als dies möglich sei, wenn man immer nur mit dem Sprachbuch arbeitet.<sup>37</sup> Wir besprachen auch praktische Dinge, wie z.B. die Kennzeichnung der Artikel durch bestimmte Farben. Es fand auch ein Erfahrungsaustausch u.A. über die neu angekaufte DAZ – Box statt, die daraufhin sicherlich auch von der zweiten Kollegin eingesetzt wurde.

Wir vereinbarten noch, dass über die Direktion auch anspruchsvollere Übungshefte für die älteren SchülerInnen bestellt werden, vom Ministerium eine mir bekannte Materialsammlung für die Alphabetisierung in Slowenisch – Bosnisch – Kroatisch zusätzlich bestellt wird und ich die von mir vorgestellten Kartensätze (Spiele) zu grammatikalischen Schwerpunkten für die Schule besorge.

Weiters wurde mir ein Internetzugang zugesichert, um Übungsmaterialien ausdrucken zu können.

Den nächsten Besprechungstermin im Jänner vereinbarten wir positiv gestimmt.<sup>38</sup>

---

<sup>36</sup> vgl. Notizzettel, verfasst in der ersten Teambesprechung, 13.12.2005

<sup>37</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 13.12.2005

<sup>38</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 13.12.2005

Bis Weihnachten wurde ein aufbauendes Förderkonzept<sup>39</sup>, den Schwerpunkten der Sprachstandsfeststellung entsprechend, erstellt.

Die **zweite Teambesprechung** fand am 31. Jänner 2006 statt und sollte der Zwischenevaluation dienen.<sup>40</sup>

Wir schichteten die Fördergruppen nach dem momentanen Leistungsstand der SchülerInnen teilweise neu um und berücksichtigten Wünsche der KlassenlehrerInnen bezüglich zusätzlichen Kindern, die ab dem zweiten Semester Förderstunden brauchen.

Die Materialien aus der Kiste werden von allen verwendet und wurden positiv weiterempfohlen (Namenwörter- Kartei, Gute Sätze bauen, Spielekasten: Erzähl mir was 2 ...). Die Vorschulgruppe arbeitet mit dem Bildmaterial, übt damit die Artikel und legt mit einem speziellen Material aus der Kiste Sätze. Schwierigere Aufgaben für die älteren und fortgeschrittenen SchülerInnen (Fälle und Pronomen) aus dem Materialrepertoire zeigte ich noch zusätzlich. Das schrittweise Vorgehen nach der Diagnostik versuchte ich noch einmal hervorzuheben.

Ein einfaches Diagnostikmaterial auch in anderen Fächern zur Verfügung zu haben, wurde als brauchbar angesehen und ich stellte den LehrerInnen einen Mathematiktest (ERT) kurz vor, der in einer bestimmten Lade aufbewahrt wird (und auch verwendet wurde).<sup>41</sup>

In der **Schulbuchkonferenz** stellten wir unser Förderkonzept und unsere Erfahrungen und Tätigkeiten rückblickend den anderen KollegInnen kurz vor. Alle Förderkurse wurden genannt und die sechs Lehrer, die Stunden aus dem Topf der 22 Förderstunden haben, gaben in wenigen Sätzen einen Einblick in ihre momentanen Schwerpunkte.

Die Vorschulstufe legt besonderen Wert auf die phonologische Differenzierung, es gibt weitere Stunden für die Kreativitätsförderung, für

---

<sup>39</sup> Förderkonzept – Rohfassung: siehe Anhang

<sup>40</sup> vgl. Protokoll von Teambesprechung, 31.01.2006

<sup>41</sup> vgl. Protokoll von Teambesprechung, 31.01.2006

darstellendes Spiel, für Legasteniebetreuung, für Deutschlesen, Mathematik, Deutsch als Zweitsprache ...

Die **dritte Teambesprechung** fand am 28. März 2006 von 12.45 bis 13.40 Uhr statt.<sup>42</sup>

Ich fragte die KollegInnen, um ihre momentanen Schwerpunkte im Förderunterricht, worauf sie uns bereitwillig erklärten, was sie gerade machen und welche Materialien sie verwenden, bzw., was empfehlenswert ist. Einzelne Materialien aus unserem Sammelurium wurden besonders hervorgehoben und weiterempfohlen. Mir fiel auf, dass das jene Materialien (Karten ...) waren, die zu einem Schwerpunkt vielfältig einsetzbar sind. Die Lehrerin der Vorschulgruppe berichtete, dass sie natürlich nur verbal und handelnd arbeiten können und sie sämtliches Bildmaterial aus der Kiste verwenden. Eine Schachtel mit Satzbaukärtchen wurde mehrmals erwähnt und kommt auch bei der Vorschulgruppe häufig zum Einsatz.

Eine junge Kollegin, die die meisten Förderstunden hält, berichtete, dass sie ausschließlich die Materialienkiste im Unterricht einsetzt und nun auch häufig gebildete Sätze ... verschriftlichen lässt. Den Tipp bzw. die Erfahrung, auch immer einige Übungsbeispiele niederzuschreiben, gab ich ihr in informellen Gesprächen mehrmals.<sup>43</sup>

Wir besprachen, wie der Austausch mit den KlassenlehrerInnen stattfindet. Dieser lässt sich durch kurze „Tür und Angel – Gespräche“ umschreiben und läuft anscheinend zur Zufriedenheit der FörderlehrerInnen. Sie meinten, dass wir ja in „DaZ“ nun ohnedies einen Aufbau haben, nachdem wir vorgehen können. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Wortschatzaufbau bei Kindern, die unserer Sprache noch nicht folgen können sicher gemeinsam mit dem / der jeweiligen KlassenlehrerIn sinnvoll wäre und auch in Absprache durchgeführt werden würde. Momentan führen wir keine SchülerInnen, die noch absolut

---

<sup>42</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

<sup>43</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

keine Deutschvorkenntnisse haben und so vertiefen wir eher die grammatikalischen Grundstrukturen.<sup>44</sup>

Überblicksmäßig gingen wir ohne meine Nachfrage durch, welche Kinder bereits besondere Fortschritte machten. Vier SchülerInnen wurden namentlich genannt und konnten laut unserer kurzen Beprechung einen besonderen Zuwachs in DaZ erringen. Als Problem wurde das Sprechen außerhalb der Übungssituation genannt, wenn also Kinder in ihrer Spontansprache in Erzählkreisen in der Klasse ... die geübten, jedoch zuwenig gefestigten Strukturen wieder nicht korrekt anwenden. Hier heißt es vermutlich üben und wiederholen. Ich wies auf die Wichtigkeit eines korrektiven Feedbacks hin. Die Lehrperson oder auch die MitschülerInnen sollen dabei dem Kind die Äußerung richtig gestellt wiedergeben ohne es dabei auffällig zu verbessern.<sup>45</sup>

Im Zuge des Gesprächs kamen wir schlussendlich auf einen Jungen aus der Dominikanischen Republik zu sprechen, der heuer nach Österreich kam und in die dritte Klasse eingestuft wurde. Die Klassenlehrerin klagte über die Tatsache, dass er kaum liest und keine Schreibrift beherrscht. Die Druckschrift malt er ab. Wir überlegten uns im Team eine Lösung, um diesen Jungen gemeinsam so schnell wie möglich alphabetisieren zu können.<sup>46</sup>

Ich bat die KollegInnen um eine nochmalige Durchführung der Sprachstandsüberprüfung bis zur nächsten Besprechung (09.05.2006), welche wir dann als Instrument zur Evaluation verwenden werden.

Weiters gab ich den interviewten KollegInnen das jeweilige Transkript mit Interpretation zum Gegenlesen aus.<sup>47</sup>

Die Verwendung der angelegten Förderblätter reflektierten wir. Einige KollegInnen äußerten den Wunsch, diese zu überarbeiten, da sie viele

---

<sup>44</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

<sup>45</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

<sup>46</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

<sup>47</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

Förderstunden pro Woche mit denselben SchülerInnen haben und es sehr mühsam ist, jede einzelne Einheit bei jedem Kind eintragen zu müssen. Sie schreiben oft dasselbe und bekommen sehr viele Zettel zusammen. Diese KollegInnen würden gerne nur Schwerpunkte mit einem Zeitrahmen festhalten. Besonders eine Kollegin war mit der derzeitigen Verfassung sehr zufrieden, sie hat nur eine Wochenstunde Förderunterricht. Wir einigten uns darauf, die Zeilen zu vergrößern und so kann dann jeder nach eigener Wahl und Erfahrung entweder Zeitrahmen mit Schwerpunkten oder jede einzelne Einheit eintragen. Im Kopf des Förderblattes geben wir bei der neuen Fassung<sup>48</sup> auch noch Zusätze wie das Geburtsdatum des Kindes, die Lehrperson, eine „Diagnose“ und mögliche Nachweise von Überprüfungen an. Dieser Kopf wird aber nur einmal pro SchülerIn ausgefüllt und dann mit Blättern ohne Kopf ergänzt, auf welchen nur die Folgeblattnummer notiert wird.<sup>49</sup>

Die **vierte Teambesprechung** fand am Dienstag, den 9. Mai 2006 um 13.00 Uhr statt und diente größtenteils der Evaluation. Eine Kollegin war wegen Krankheit entschuldigt.

Die Sprachstandsfeststellungen waren aufgrund von Ausfällen noch nicht von allen KollegInnen zur Gänze durchgeführt. Sie wiesen mich schon vor unserer Besprechung darauf hin, dass es zeitlich knapp werden wird. Wir beschlossen aber unseren vereinbarten Besprechungstermin nicht zu verschieben.<sup>50</sup>

Bei der Besprechung wurde von einer Kollegin erwähnt, dass die erste Durchführung der Sprachstandsfeststellung bei den Vorschulkindern gar nicht zur Gänze möglich war, da sie schon relativ früh grobe sprachliche Mängel zeigten. Die zweite Überprüfung war zur Gänze problemlos durchführbar und die Fortschritte sind laut der Kollegin erstaunlich. Sie erwähnte auch, dass sich die Kinder erfreut an das Diagnosematerial zurückerinnerten.<sup>51</sup>

---

<sup>48</sup> Förderblatt siehe Anhang

<sup>49</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 28.03.2006

<sup>50</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 29.04.2006

<sup>51</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

Ich gab den KollegInnen meine Auswertung der Fragebögen des Förderteams<sup>52</sup>, die ich vorher zur Evaluation ausgeteilt hatte, bekannt und sie hatten die Möglichkeit für mündliche Rückmeldungen im Team.

Zu den Fragebögen stellte ich fest, dass bei der vierten Frage, welche vom Informationsfluss auf LehrerInnenebene handelt, drei von vier Antworten ein „Gut“ ankreuzten. Ich fragte nach eventuellen Gründen und eine Kollegin gab mir rasch und sicher die Antwort, dass das wohl an jedem selber liegt und wir uns mehr Zeit nehmen sollten. Die KollegInnen bezogen diesen Punkt auf den Austausch zwischen der klassenführenden Lehrperson und dem Förderlehrer / der Förderlehrerin. Der bisher als ausreichend deklarierter Austausch zwischen Tür und Angel dürfte also doch noch zu hinterfragen sein.

Ich stellte meinen KollegInnen noch die Fragen *„Wie ging es mir mit der Arbeitsgruppe? Was war positiv bzw. negativ?“*

Eine Kollegin gab mir hier prompt und gut gestimmt zur Antwort *„Wir wussten nicht, was auf uns zu kommt“*<sup>53</sup>.

Eine andere Kollegin meinte, die Teambesprechungen waren von mir gut vorbereitet und für sie eine Bereicherung.<sup>54</sup>

Die dritte anwesende Lehrperson meinte, dass das „Austesten“ sehr positiv war und ist und wir nun wussten, wo wir gezielt ansetzen konnten und weiter können. Den tatsächlichen Stand des Kindes im bisherigen Förderunterricht festzustellen, war so nicht möglich. Im Gespräch mit dem Kind wird oft nicht sichtbar, wo tatsächlich gravierende sprachliche Mängel vorhanden sind.<sup>55</sup>

Als einen steigerungswürdigen Punkt sahen wir den Austausch auf LehrerInnenebene, auch mit dem Klassenlehrer / der Klassenlehrerin, an. Diesen Punkt brachte eine Kollegin nochmals zur Sprache. Wir behandelten dieses Thema aber in meinen Augen eher oberflächlich, jeder müsse sich hier selbst „bei der Nase nehmen“ und wir sollten uns mit dem Klassenlehrer / der Klassenlehrerin Zeiten für Besprechungen vereinbaren.<sup>56</sup> Verbesserungen

---

<sup>52</sup> Fragebogen siehe Anhang Kapitel 12.8., Evaluation 9.2.

<sup>53</sup> Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>54</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>55</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>56</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

können von jedem durch zusätzliche Anstrengungen unverbindlich verwirklicht werden.

Auf die Frage „*Was brachte es mir / der Schule?*“ antworteten zwei KollegInnen zum ersten Teil der Frage mit „Kennen lernen neuer Materialien“<sup>57</sup>, für die Schule brachte das Team und das Förderkonzept ein System, nach dem gearbeitet wird. Die KollegInnen waren sich einig, dass früher bei der Förderung der rote Faden fehlte.<sup>58</sup>

Die KollegInnen gaben an, mit dem Entstandenen gut weiterarbeiten zu können. Sie blickten mich nach meiner Frage danach kurz skeptisch an. Sie begründeten ihre Zustimmung damit, dass sie nun weitere gezielte und geordnete Übungen zur Verfügung haben. Weiters können sie auch während der Förderung („dazwischen“) testen, wo sie weiter ansetzen sollen.<sup>59</sup>

Ich fragte auch „*Was müsste sein, damit ich bei so einer Gruppe / in so einem Team wieder mitarbeiten würde?*“. Zuerst konnten mir meine KollegInnen keine Antwort auf meine Frage geben. Ich fragte weiter nach eventuell organisatorischen Änderungen, die man in Zukunft beachten könnte. Sie schüttelten verneinend den Kopf und beteuerten, dass das so in Ordnung war. Ich fragte nach zeitlichen Aspekten. Meine KollegInnen meinten, dass sich der zeitliche Mehraufwand wieder ausglich, da sich die Vorbereitungsarbeit verringerte. Das „Zusammenkommen“, gemeint sind die Teambesprechungen, empfanden alle bereichernd. Letztendlich brachte eine Kollegin ein, dass eben jeder etwas einbringen soll. Die Direktorin meinte, dass es wichtig sei, dass eine Person oder mehrere sich im behandelnden Thema profund auskennen müssen und fügte bei, dass das bei unserem momentanen Thema ich wäre. Sie ergänzte, dass jemand wissenschaftliche Unterlagen besitzen muss und dass die Zielvorgaben klar sein müssen. Dabei verwies sie immer wieder auf mich und dass diese Punkte bei unserem Team erfüllt wurden.<sup>60</sup>

---

<sup>57</sup> Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>58</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>59</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

<sup>60</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

Für mögliche weitere Teambildungen im nächsten Schuljahr überlegten meine KollegInnen im Bereich klassenübergreifender Projekte. Ein Punkt unter anderen Projekten könnte die Begabungsförderung sein, diese wurde von der Direktorin angesprochen.

## 9. Evaluation

### 9.1. Ergebnisse der zweiten Durchführung der Sprachstandsuntersuchung

Das Mädchen aus der Grundstufe 1 wurde mit derselben Sprachstandsuntersuchung von derselben Lehrperson fünf Monate später nochmals überprüft.

Zum einleitenden gelenkten Gespräch zu einem Bild notierte die Prüfperson „nennt einige Begriffe spontan, kennt nicht alle Dinge (z.B. Palme);

Bildbeschreibung: Hase schläft. Er malt eine Blume.“<sup>61</sup>

Die Sprechmotivation wurde wiederholt mit negativ beurteilt, Die Sprechmelodie verbesserte sich vom Minus zum Plus. Das Mädchen suchte wie auch bei der ersten Untersuchung einen Blickkontakt. Die Sprechmotorik, die Kontaktbereitschaft und Stimme wurden als positiv gekennzeichnet, bei der Stimme ergänzte aber die Prüfperson „leise“<sup>62</sup>.

Bei der Bildgeschichte fand das Mädchen nun die logische Abfolge laut Vorstellung der Prüfperson, sie konnte diese auch gut verbalisieren. Die Prüfperson notierte wieder die verwendeten Satzkonstruktionen mit, die im Vergleich zur ersten Untersuchung wesentlich ausführlicher ausfielen. Bei den Anmerkungen steht: „Beschreibung inhaltlich richtig, jedoch grammatikalische Unrichtigkeiten“<sup>63</sup>.

Die Schülerin führte alle vier Aufträge korrekt aus, was im Gegensatz zur ersten Überprüfung eine Steigerung von fünfzig Prozent bedeutet.

Bei der Grammatik- und Syntaxüberprüfung fand das Mädchen nun vier von acht bestimmten Artikeln. Bei der ersten Überprüfung schaffte sie nur einen

---

<sup>61</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 06.05.2006

<sup>62</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 06.05.2006

<sup>63</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 06.05.2006

Begleiter. Bei den unbestimmten Artikeln ist kein Zuwachs erkennbar. Bei der Mehrzahlfindung fand eine massive Steigerung statt, nur die Umlautbildung in der Mehrzahl bereitet dem Mädchen noch Schwierigkeiten. Es löste fünf von acht Beispielen richtig.

Die Zeitwortbildung schaffte die Schülerin nach fünf Monaten problemlos. Auch alle Gegenwartsbildungen in der dritten Person Einzahl löste es korrekt. Bei der Vergangenheit in der ersten Person Einzahl wurde die Hälfte tadellos, die andere Hälfte der Beispiele mit falschen Bildungen verwendet.

Die persönlichen Fürwörter bereiteten dem Mädchen schon bei der ersten Überprüfung keine Schwierigkeiten, was sie auch bei der zweiten Durchführung wieder zeigte. Die besitzanzeigenden Fürwörter verwendete sie aber jetzt korrekt, was bei der ersten Feststellung noch nicht so war.

Bei den Eigenschaftswörtern zeigt sich eine beachtliche Verbesserung, nur mehr ein Wort von zwanzig fehlte.

Die Verwendung der Vorwörter steigerte sich nur um ein einziges Beispiel.

Möglicherweise wurden sie im Förderunterricht auch noch nicht geübt.

Zusammengesetzte Nomen konnte das Mädchen nun vier von sechs bilden.

Zu den Gebieten Schulsachen und Tiere wurden sowohl das logische Denken, die Oberbegriffe und Teilbegriffe als vorhanden gekennzeichnet. Somit ist auch hier ein Zuwachs erkennbar.

Bei den allgemeinen Beobachtungen vermerkte die Prüfperson: „Gute Arbeitshaltung, konzentriert und ausdauernd bis zum Schluss“<sup>64</sup>.

Natürlich erhielten die SchülerInnen zusätzlich zum Förderunterricht auch wertvolle Lernanregungen im Klassenverband, von der Lehrperson geplant oder von selbst entstandene natürliche Gespräche. Diese sprachlichen Angebote sind sicher nicht zu unterschätzen und wirkten sich neben dem Förderunterricht positiv auf den Lernzuwachs der Schülerin innerhalb der fünf Monate aus.

---

<sup>64</sup> Sprachstandsfeststellung – DaZ, Protokollblatt GS1, 06.05.2006

Die SchülerInnen konnten aufgrund der gesteigerten Deutschkenntnisse ihre Unterrichtserfolge im Klassenverband verbessern. Das betrifft sowohl den schriftlichen wie den mündlichen Bereich, sie konnten zunehmend Anweisungen selbstständig erfüllen, nahmen öfter von sich aus Kontakt auf zu deutschsprachigen Kindern und erledigten ihre Hausübungen zunehmend zuverlässiger, das versicherten mir die KlassenlehrerInnen mündlich.<sup>65</sup>

## **9.2. Fragebögen für FörderlehrerInnen und KlassenlehrerInnen**

### **Fragebogen zur Evaluation – Förderteam**

Um festzustellen, wie sehr sich die KollegInnen im Förderteam mit unserem Schwerpunkt im Förderbereich „Deutsch als Zweitsprache“ und mit der Bildung unseres Teams identifizieren, entschloss ich mich sie mittels Fragebogen zu ihrer Meinung zu befragen. Außerdem wollte ich anonym erfragen, wie weit sie tatsächlich Neuerungen in ihr tägliches Handeln integriert haben. Weiters interessierte ich mich für ihre Einstellung zu Diagnostik, da wir erstmalig stark mit einer Variante von Diagnostik arbeiteten. Diesen Fragebogen verteilte ich an vier KollegInnen, wobei eine davon zwar bei den letzten Teambesprechungen anwesend war, jedoch im Förderunterricht nicht mit Kindern im Bereich Deutsch als Zweitsprache arbeitete. Ich erhoffte mir mittels Fragebogen rasch zu Ergebnissen von allen FörderlehrerInnen zu gelangen.

Bitte kreuze an und lege den ausgefüllten Fragebogen bis 5.5. 2006 in mein Fach (Konferenzzimmer) – Danke!

Schulnotensystem: 1: Sehr gut, 5: Nicht genügend 6. Spalte: Ich weiß nicht.

---

<sup>65</sup> vgl. Gedächtnisprotokolle, 29.04.2006, 09.05.2006

	1	2	3	4	5	Weiß nicht	Keine An- gabe
1. Austausch und Lernen voneinander sind mir wichtig.	III						
2. Ich fand in der Förder - Teamgruppe Unterstützung für meine praktische Arbeit.	III						
3. Ziele und Zweck unserer Förder- Teamgruppe wurden diskutiert.	III						
4. Der Informationsfluss zum Thema Deutsch als Zweitsprache funktioniert auf LehrerInnenebene gut.	I	III					
5. Neuerungen habe ich weitgehend in mein tägliches Handeln integriert.	II	I					I
6. Das Material und der Aufbau unseres Konzepts sind effizient und in meiner Arbeit nachvollziehbar.	III						
7. Ich habe heuer im Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache Neues erprobt /erfahren /angewendet. Zusatz: Was -siehe unten	III						I
8. Meine Einstellung zu „Diagnostik“ hat sich positiv verändert.	III					I	
9. Ich kann mir vorstellen, auch in Zukunft diagnostisch zu arbeiten und darauf mein pädagogisches Handeln aufzubauen.	III						
10. Ich halte die Arbeit des Teams für so effizient, dass ich mir vorstellen könnte, im nächsten Schuljahr in einem pädagogischen Team mitzuarbeiten.	II	I				I	

Zu den gemeinsamen pädagogischen Besprechungen – was war gut?

→ Kennen lernen von neuem Material für die praktische Arbeit; Austausch der Erfahrungen, die gemacht wurden; Neueinteilung der Fördergruppen bei Bedarf, um den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden

→ Besprechung der weiteren Vorgehensweisen im Unterricht; Einteilung der SchülerInnen in passende Gruppen – je nach Stand des Könnens

→ keine Angabe

→ keine Angabe

Zusatz zu Frage 7:

- Sprachstandsfeststellung, Materialien aus der Plastikbox
- Unterricht nach den Testergebnissen aufgebaut
- Sprachstandsfeststellung mit einem Prüfmaterial
- keine Angabe

### **Auswertung und Interpretation der Fragebögen – Förderteam**

Alle vier KollegInnen schätzen einen Austausch und ein Lernen voneinander und gaben weiters an, im Förderteam eine Unterstützung für die praktische Arbeit gefunden zu haben.

Ziele und Zweck unserer Fördergruppe waren den KollegInnen klar und ausreichend besprochen.

Die vierte Frage bezüglich des Informationsflusses zwischen den Lehrpersonen wurde von drei KollegInnen mit Gut beurteilt, was ich damit interpretiere, dass diese sehr wohl noch ausbaufähig wäre. Ich fragte in den Teambesprechungen immer wieder nach dem Austausch zwischen dem / der FörderlehrerIn und dem / der KlassenlehrerIn und erhielt die Antwort, dass die Informationsweitergabe in Tür- und Angelgesprächen stattfindet und sie damit zufrieden wären.

Die Frage „Neuerungen habe ich weitgehend in mein tägliches Handeln integriert“ wurde von zwei KollegInnen mit Sehr gut, von einer KollegIn mit Gut und von einer KollegIn nicht beantwortet. Dieses Resultat kann ich mir erklären, da die KollegIn, welche Gut ankreuzte die Vorschulkinder unterrichtet und in diese Stunden die Förderung der deutschen Sprache einbaut. Sie arbeitet daher mit Materialien ohne Schriftsprache aus der Plastikbox als auch vorher vorhandenes Material und kann im Unterricht mit den beiden Kindern die sprachliche Förderung individuell einfließen lassen. Die KollegIn, welche keine Angabe gab, hält zwar Förderstunden, jedoch nicht im Bereich „Deutsch als Zweitsprache“ und verwendete so auch nicht unsere Sprachstandsfeststellung und die darauf aufbauenden Materialien aus der Sammlung.

Das Material und der Aufbau unseres Konzepts sind für alle vier Befragten effizient und nachvollziehbar.

Drei KollegInnen gaben an, heuer im Förderunterricht „Deutsch als Zweitsprache“ Neues erprobt zu haben. Das Diagnosematerial wurde von allen drei KollegInnen, die damit gearbeitet haben positiv angeführt. Die vierte KollegIn gab keine Angabe, sie ist aber auch wieder jene, die keine Stunden in diesem Teilbereich DaZ hält.

Die Einstellung zu Diagnostik hat sich bei den Dreien, die sie auch praktisch angewendet haben, positiv verändert, die vierte KollegIn konnte keine Erfahrungen sammeln und kreuzte das Feld „Weiß nicht“ an.

Interessant finde ich, dass sich alle Vier vorstellen können, auch in Zukunft diagnostisch zu arbeiten und darauf ihr pädagogisches Handeln aufzubauen. Auf die Frage nach der Bereitschaft, im nächsten Schuljahr in einem pädagogischen Team mitzuarbeiten, gaben zwei KollegInnen „Sehr gut“, eine „Gut“ und eine KollegIn „Weiß nicht“ an. Die KollegIn, welche „Weiß nicht“ markierte, erklärte mir verbal, dass sie nächstes Jahr selbst eine Ausbildung macht und sie daher den zeitlichen Faktor erst abwarten muss. Außerdem hängt ihre Mitarbeit von unserem nächsten Thema ab, das wir ja noch nicht fixiert haben.<sup>66</sup>

Die mehrmalige Umschichtung der SchülerInnen in den Fördergruppen wurde bei der freien Frage zweimal als Positiv herausgestrichen, was ich interessant finde.

### **Fragebogen zur Evaluation – KlassenlehrerInnen**

Diesen Fragebogen verteilte ich nach einer Kurzinformation über den Verlauf unseres Förderteams an fünf KlassenlehrerInnen im Zuge der Konferenz am 11.05.2006. Die fünf KlassenlehrerInnen sind jene, die nicht in unserem Team involviert waren. Ich wollte mittels Fragebogen von allen außenstehenden KlassenlehrerInnen erfahren, ob sie an der Arbeit unseres Förderteams interessiert sind, ob sie sich mit dem zuständigen Förderlehrer / der zuständigen Förderlehrerin austauschen, ob sie in der Klassenarbeit von

---

<sup>66</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 09.05.2006

unserer Förderung profitieren, ob sie über unser gesammeltes Material Bescheid wissen und ob sie selbst auch Interesse zur Mitarbeit in einem derartigen Team zeigen.

Bitte kreuze an und lege den ausgefüllten Fragebogen bis 16. Mai 2006 in mein Fach (Konferenzzimmer) – Danke!

Schulnotensystem: 1: Sehr gut, 5: Nicht genügend 6. Spalte: Ich weiß nicht.

	1	2	3	4	5	Weiß nicht	Keine Antwort
1. Ich weiß über das Bestehen der Fördergruppe /DaZ und deren Ziele Bescheid.	II	II	I				
2. Ich bin an der Arbeit des Förderteams interessiert, weil es unmittelbar etwas mit meiner Arbeit als KlassenlehrerIn zu tun hat.	II	II			I		
3. Ich tausche mich gerne mit meinem zuständigen Förderlehrer / meiner zuständigen Förderlehrerin aus.	III	I					I
4. Ich profitiere in meiner Klassenarbeit vom Förderunterricht Deutsch als Zweitsprache.	II	I	I				I
5. Der Informationsfluss zum Thema Deutsch als Zweitsprache funktioniert auf LehrerInnenebene gut.	II	II	I				
6. Ich weiß über an der Schule vorhandenes gesammeltes Material für DaZ Bescheid und könnte mir vorstellen, bei Bedarf darauf zurückzugreifen.	I ½	II		½		I	
7. Über die erzielten Fortschritte im Team wurde / werde ich informiert.	II	II			I		
8. Ich würde mich bei einem passenden Thema im nächsten Schuljahr zur Mitarbeit in einem Team bereit erklären.	III	I				I	

### Auswertung der Fragebögen – KlassenlehrerInnen

Von fünf KollegInnen gaben zwei an, über das Bestehen und die Ziele der Fördergruppe sehr gut, zwei gut und eine befriedigend Bescheid zu wissen. An der Arbeit des Förderteams sind zwei sehr, weitere zwei gut und ein(e) KollegIn nicht interessiert, da es unmittelbar etwas mit der Arbeit als KlassenlehrerIn zu tun hat. Die Kollegin, die die 5 ankreuzte, gab mir den Fragebogen persönlich zurück und ergänzte verbal, dass sie keine

SchülerInnen in der Klasse hat, die Förderung im Bereich Deutsch als Zweitsprache erhalten.<sup>67</sup>

Drei der befragten KlassenlehrerInnen gaben an, dass sie sich sehr gut mit ihrem Förderlehrer / ihrer Förderlehrerin austauschen, eine kreuzte die 2 an und ein(e) KollegIn gab keine Antwort, was vermutlich darauf zurückzuführen ist, dass der / die KollegIn keine DaZ Förderung für ihre SchülerInnen erhält.

Ob sie in der Klassenarbeit vom Förderunterricht DaZ profitieren beantworteten zwei mit Sehr gut. Eine Kollegin kreuzte die 2 und eine die 3 an. Der / Die KollegIn, deren SchülerInnen keine DaZ – Förderung erhalten, gab hier keine Antwort.

Der Informationsfluss auf LehrerInnenebene wurde zweimal mit Sehr gut, zweimal mit Gut und einmal mit Befriedigend bewertet.

Ein(e) KollegIn weiß über vorhandenes Material für DaZ sehr gut Bescheid und könnte sich vorstellen, bei Bedarf darauf zurückzugreifen. Zwei KollegInnen beurteilten mit Gut und eine weiß das noch nicht. Die fünfte Kollegin machte mich persönlich darauf aufmerksam, dass ich mit dieser Frage eigentlich zwei Fragen stelle und sie die beiden Fragen auch unterschiedlich beantworten würde. Diese Kritik empfand ich als sehr wertvoll und ich meinte, sie soll den Punkt einfach unterteilen.<sup>68</sup> Somit beurteilte sie ihr Wissen über vorhandenes Material an der Schule mit Genügend, sie könnte sich jedoch sehr gut vorstellen, darauf zurückzugreifen.

Über die erzielten Fortschritte im Team fühlen sich zwei Personen sehr gut informiert, ebenfalls zwei KollegInnen gut und eine fühlt sich ungenügend informiert.

Drei KollegInnen können sich sehr gut vorstellen, im nächsten Schuljahr bei einem passenden Thema in einem Team mitzuarbeiten, ein(e) KollegIn gut und eine weiß es noch nicht. Der / Die KollegIn, welche die 2 markierte, wusste beim Ausfüllen des Fragebogens bereits, dass sie nächstes Schuljahr nicht mehr an unserer Schule sein wird.

---

<sup>67</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 12.05.2006

<sup>68</sup> vgl. Gedächtnisprotokoll, 12.05.2006

## **Interpretation der Fragebögen – KlassenlehrerInnen**

Die LehrerInnen des Förderteams standen zum Schluss dem positiven Austausch und Informationsfluss auf LehrerInnenebene eher kritisch gegenüber und die KlassenlehrerInnen, die in den Prozess nicht so sehr involviert waren, zeigten sich meiner Meinung nach noch zufriedener, was ich der Frage drei und fünf entnehme. Möglicherweise resultiert das daraus, dass die LehrerInnen des Förderteams in unseren Besprechungen eine neue Art des Austausches kennen gelernt haben.

Signifikant erscheint mir auch eine Aussage zu Frage 6, welche angibt, ungenügend über die Fortschritte im Team informiert zu werden. Ich versuchte den Informationsfluss transparent zu gestalten und berichtete in den Konferenzen immer wieder über unseren Stand bzw. fragte ich nach nötigen Änderungen. Trotzdem fühlt sich ein(e) KollegIn, neben zwei sehr gut und einer/m gut Informierten, ungenügend informiert. Ich stellte aber erst bei der Auswertung des Fragebogens fest, dass ich es verabsäumte, eine Frage nach der Aktivität der LehrerInnen zu stellen. Daher kann ich nun auch kaum Schlüsse daraus ziehen, da ich nicht weiß, ob sie vielleicht auch von ihr ausgehend irgendwelche Anstrengungen oder Fragen ... äußerte.

### **9.3. Evaluation der Ziele und Indikatoren**

Im Kollegium konnte ich eine erste Teamarbeit initiieren, die KollegInnen erklärten sich zur Mitarbeit bereit und tauschten sich in diesem Team verbal wie auch mit Materialien interessiert aus. Die Besprechungszeiten wurden gemeinsam vereinbart und eingehalten. Wie sich herausstellte, sahen meine KollegInnen diese zusätzliche Zeit in der Schule als keinen Mehraufwand an, da sich die jeweilige Vorbereitungszeit für jeden einzelnen wieder verkürzte. Weiterhin im Auge behalten werde ich den Austausch zwischen FörderlehrerInnen und KlassenlehrerInnen.

Ich bat die Direktorin um eine schriftliche Stellungnahme zu unserer Arbeit und sie bestätigte darin: „Der von SL Sturm gewählte Schwerpunkt „DaZ“ nimmt an unserer Schule einen großen Stellenwert ein.“<sup>69</sup> „In vorbildlicher Teamarbeit führt sie mit LehrerkollegInnen, die Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache unterrichten, Teamberatungen durch, sichtet entsprechende Bedürfnisse und überlegt in Absprache den weiteren methodisch – didaktischen Fahrplan.“<sup>70</sup> Die Direktorin beschreibt das regelmäßige Zusammenkommen der Arbeitsgruppe als zielführend und wesentlich und schätzt das Hinterfragen und Analysieren des eigenen Handelns.<sup>71</sup>

Das aufbauende Förderkonzept für Kinder nichtdeutscher Muttersprache wurde erstellt und von allen angewendet, Veränderungen oder Überarbeitungen nahmen wir jedoch während des Jahres keine mehr durch.

Ende Mai überarbeiteten wir unser standortbezogenes Förderkonzept, welches unsere organisatorischen und inhaltlichen Schwerpunkte aller Förderstunden enthält. Die Förderung der SchülerInnen mit nichtdeutscher Muttersprache – Deutsch als Zweitsprache wird darin als erster Punkt unter „Schwerpunkt des Schuljahres“ beschrieben.<sup>72</sup>

Unsere Materialsammlung gereiht nach grammatikalischen Strukturen ist an der Schule verfügbar und wird von den LehrerInnen, welche Förderstunden in diesem Bereich hatten auch gerne und häufig angewendet.

Die Direktorin schrieb in ihrer Stellungnahme: „Vielfältigste Arbeitsmittel wie z.B.: Bild-, Wort- und Satzspiele für DaZ unterstützen eigeninitiatives und entdeckendes Lernen und vermitteln den Kindern Erfolgserlebnisse, die ihnen die Freude am Deutschlernen erhalten.“<sup>73</sup> Sie beschreibt auch die

---

<sup>69</sup> siehe Stellungnahme der Direktion, Anhang 12.9.

<sup>70</sup> Stellungnahme der Direktion, Anhang 12.9.

<sup>71</sup> vgl. Stellungnahme der Direktion, Anhang 12.9.

<sup>72</sup> vgl. Standortbezogenes Förderkonzept der VS Kematen/Ybbs 2005/06

<sup>73</sup> Stellungnahme der Direktion, Anhang 12.9.

Sprachstandsfeststellung und in der Folge das Erstellen der Förderpläne und diverser Arbeitsmittel.<sup>74</sup>

KlassenlehrerInnen hätten zwar auch Gebrauch von unserer Materialsammlung machen können, ich verwies in Konferenzen auf unsere Kiste und deren Aufbau, sie griffen aber kaum darauf zurück.

Mein größtes Ziel für die Arbeit war das Anwenden eines Diagnostikmaterials, unserer Sprachstandsfeststellung, die ich meinen KollegInnen zur Verfügung stellte. Die betroffenen LehrerInnen verwendeten diese und staunten teilweise nach der Wiederholung, über die großen Fortschritte der Kinder während der relativ kurzen Zeit. Die Fortschritte wurden durch die gezielte Überprüfung klarer sichtbar.

Neben der Sprachstandsuntersuchung für Kinder nichtdeutscher Muttersprache gab ich interessierten KollegInnen auch beispielsweise einen Rechentest (ERT 1 + 2), welchen sie neugierig anwendeten und auch hier die Förderung in Mathematik darauf aufbauten. Wir erworben für die Schule weiters einen Salzburger Lesescreening - Test, der von allen KlassenlehrerInnen verwendet wurde.

Die Lehrpersonen des Förderteams konnten und können sich gegenseitig Erfahrungen mitteilen, Materialien zur Verfügung stellen, Wissen weitergeben und sich bei der Arbeit unterstützen.

Zur Evaluation verwendete ich bewusst das Medium ‚Fragebogen‘, da ich vermutete, dass mir meine KollegInnen anonym eher eine kritischere Rückmeldung geben. Einige der LehrerInnen gaben mir aber den Fragebogen persönlich und mit verbalen Zusätzen zurück, wodurch ich darauf schließe, dass sie kein Bedürfnis nach Anonymität hatten und doch das persönliche Gespräch schätzen. Möglicherweise wäre ein Interview noch datenreicher ausgefallen.

---

<sup>74</sup> vgl. Stellungnahme der Direktion, Anhang 12.9.

## 10. Rück- und Ausblick

Im nächsten Schuljahr werden wir im Bereich Förderung „Deutsch als Zweitsprache“ vom Entstandenen profitieren und es möglicherweise nur mehr überarbeiten.

Es zeigten sich ausreichend KollegInnen daran interessiert, im nächsten Schuljahr in einem pädagogischen Team mitzuarbeiten. Daher werden wir zu Beginn des Schuljahres 2006/07 ein vorrangiges Thema auswählen und versuchen, dieses wieder Ziel gerichtet zu bearbeiten und uns dadurch qualitative Verbesserungen zu erarbeiten.

## 11. Literaturverzeichnis

- Gedächtnisprotokoll, eigene fortlaufende Notizen
- Notizzettel – Erste Teambesprechung, 13.12.2005
- Protokoll von Teambesprechung, 31.01.2006
- Standortbezogenes Förderkonzept der Volksschule Kematen/Ybbs 2005/06
- Verhandlungsschrift über die Schulkonferenz am 12. 10. 2005 in der Volksschule Kematen / Ybbs
  
- BEAUMONT, Emilie (Hg.) (2004): Dein buntes Wörterbuch Deutsch – Türkisch; Köln: Fleurus Verlag
  
- BEAUMONT, Emilie (Hg.) (2004): Dein buntes Wörterbuch Deutsch – Bosnisch / Kroatisch / Serbisch; Köln: Fleurus Verlag

- BRIDDIGKEIT, Bettina; FRIACH – VIEREGGE, Astrid; KELLER, Silke; OSTERWALD, Reena (2005): Deutsch als Zweitsprache – systematisch fördern; Materialien für Kindergarten, Vorschule und Schuleingangsphase (aufbauend auf Bilderbuch: Die Maus, die hat Geburtstag heut); Horneburg: Persen Verlag
- ELSTNER, Walter; MIESTINGER, Eva (1999): Gute Sätze Teile 1, 2, 3; Wien: Verlag Jugend & Volk
- LEHMANN, Katrin (2005): Salto – Fibel, Didaktische Spiele für differenziertes Arbeiten; Wien: oebvhpt VerlagsgmbH & Co
- LEONHARD, Michael; QUEHL, Thomas; RÖHNER – MÜNCH, Larla; RÖSCH, Heidi; SENFF, Doris; KEHBEL, Simone (2003 / 2004): Werkstatt Deutsch als Zweitsprache Teile A – D (mit Lehrermaterialien); Hannover / Braunschweig: Schroedel Diesterweg
- LEONHARD, Michael; KEHBEL, Simone; QUEHL, Thomas; RÖHNER – MÜNCH, Karla; RÖSCH, Heidi; SENFF, Doris (2005): Werkstatt Deutsch als Zweitsprache, Einstufungshilfen; Braunschweig: Westermann Schroedel Diesterweg
- (?) Mimi, die Lesemaus – Starthilfen für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache; Oldenbourg: Veritas
- MAAR, Paul (1997): Die Maus, die hat Geburtstag heut (Bilderbuch); Hamburg: Verlag Friedrich Oetinger
- MOHRMANN, Almut; SCHAFFERT, CORNELIA; NOVE, Michael (2005): Salto – Luna Fibel, Arbeitsheft zur Sprachförderung und zu DaZ; Wien: oebvhpt VerlagsgmbH & Co

- RÖTZER, Leopold LSI RegR Ing.; LEOPOLD, Elisabeth BSI RegR;  
BAUER – WOLF, Beate BSI; SCHAUPPENLEHNER, Leopold BSI;  
WLASCHITZ, Georg BSI (2005): Verpflichtendes standortbezogenes  
Förderkonzept an Pflichtschulen; St. Pölten: Isr - noe
- RUCYS, Dagmar (2002): DaZ – Box - Deutsch als Zweitsprache (mit  
großen Ereignisbildern, Logico – Aufgaben, Spielkarten /  
Wortkarten); Oberursel: Finken Verlag
- RUCYS, Dagmar (2003): Vorkurs zur DaZ – Box – Handbuch mit  
Arbeitshilfen, Spielvorschlägen, Wortlisten, Bildvorlagen,  
Arbeitsblättern); Oberursel: Finken Verlag
- RUCYS; Dagmar (2004): Erzähl mir was 1 – Lernspiele zur  
Sprachförderung; Oberursel: Finken Verlag
- RUCYS; Dagmar (2005): Erzähl mir was 2 – Lernspiele zur  
Sprachförderung für die Grundschule (Themen, Bilder und  
Wortschatz beziehen sich auf die DaZ – Box); Oberursel: Finken  
Verlag
- SANI, Mag. Brigitte (1998): Komplexes Sprachprüfmaterial aus  
ganzheitlicher Sicht; Graz: Steiermärkische Landesdruckerei
- VOGEL, Heinz (Begründer) (1997 – 1999): LÜK – Deutsch ganz  
einfach 1 – 4; Braunschweig: Westermann Lernspielverlag

#### Internet

- [www.vs-material.wegerer.at](http://www.vs-material.wegerer.at)